

Krupp-Siedlung

Nur wenige Jahre nach der Inbetriebnahme des Annener Gusstahlwerkes durch König & Reunert begründeten vier Unternehmer – Stein, Asthöwer, Bicheroux und Lambotte – ein weiteres Stahlwerk in Annen. An der Westgrenze des Ortes in der Roonstraße (heute Erlenweg) entstand 1870/1871 eine Kommandit-Gesellschaft zur Herstellung von gewalztem, geschmiedetem sowie von Formguss-Stahlteilen für den Schiffs- und Maschinenbau, für die Eisenbahn, für Brücken und Gewehrläufe. 1875 trat Stein die Leitung an den Mitinhaber Asthöwer ab, bevor er Ende des Jahres komplett aus dem Betrieb ausschied. Die Firma erhielt den Namen „Asthöwer & Co.“. Drei Jahre später belebten russische und belgische Aufträge für Gewehrläufe das Geschäft, sodass das Werk ausgebaut werden musste. Nach der Düsseldorfer Industrie-Ausstellung von 1880 wurden für die englische Schiffsbau-Industrie Schiffsschrauben, Schraubflügel und Steven hergestellt. Dieses Geschäft wurde ab 1884 noch weiter ausgebaut durch den Verkauf von Lokomotivradsternen nach England.

Leider konnte Asthöwer seine wirtschaftlichen Erfolge nicht länger fortführen, da er an einer schweren Erkrankung litt, die ihn zum Verkauf seines Werkes zwang. Im November 1886 ging Asthöwers Werk entgegen der Hoffnungen englischer Unternehmer an die Firma Krupp. Das Werk trug nun den Namen „Krupp'sches Stahlwerk Annen, vorm. Asthöwer & Co.“.

Die Herstellung von Gewehrläufen blieb durch das Konisch-Spiralwalzverfahren eine Spezialität des Annener Werkes. Aber auch die Preußische Eisenbahnverwaltung beauftragte das Annener Krupp-Werk mit der Herstellung von Lokomotivradsternen. Die Geschäftsentwicklung bis zum Ersten Weltkrieg blieb sehr positiv. So lagen die Mitarbeiterzahlen ab 1908 fast kontinuierlich bei über 1.000 Beschäftigten. Einen Spitzenwert erreichte man 1914 mit fast 1.200 Beschäftigten. Stahlformguss und Tiegelstahl für den Schiffs-, Lokomotiv-, Turbinen- und Maschinenbau blieben die Schwerpunkte des Werkes. Ein weiterer Schwerpunkt waren die Gewehrläufe aus Walzstahl.

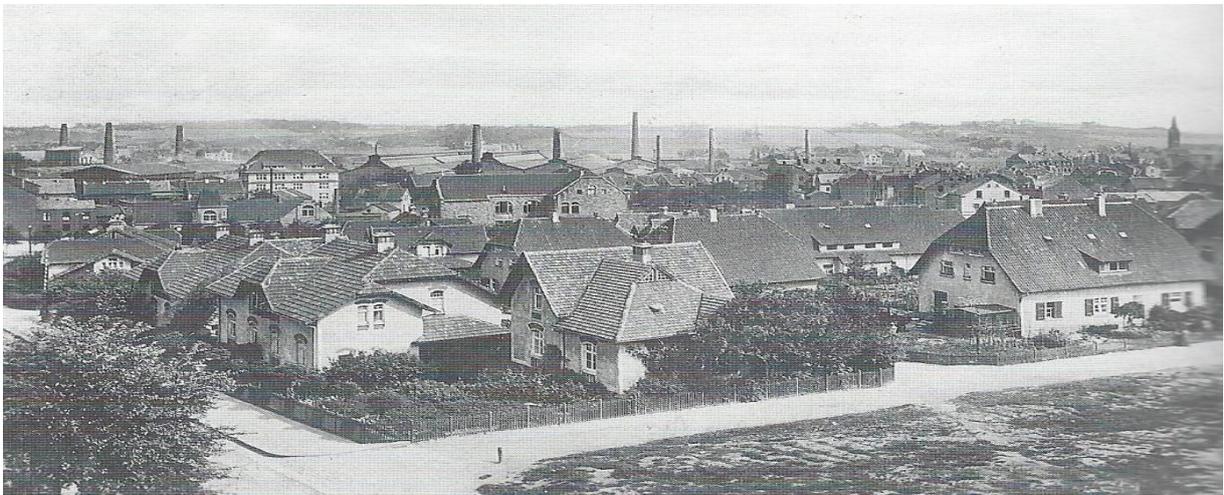
Im Sommer 1925 musste das Krupp'sche Werk aus wirtschaftlichen Gründen seinen Betrieb einstellen. Das Gelände wurde ab 1929 von den Wickmann-Werken übernommen, die 2007 dort ihre Werkstore schlossen. Noch heute sind neben der Villa Wickmann am ehem. Pfortnerhäuschen die drei Ringe der Krupp AG gut zu sehen.



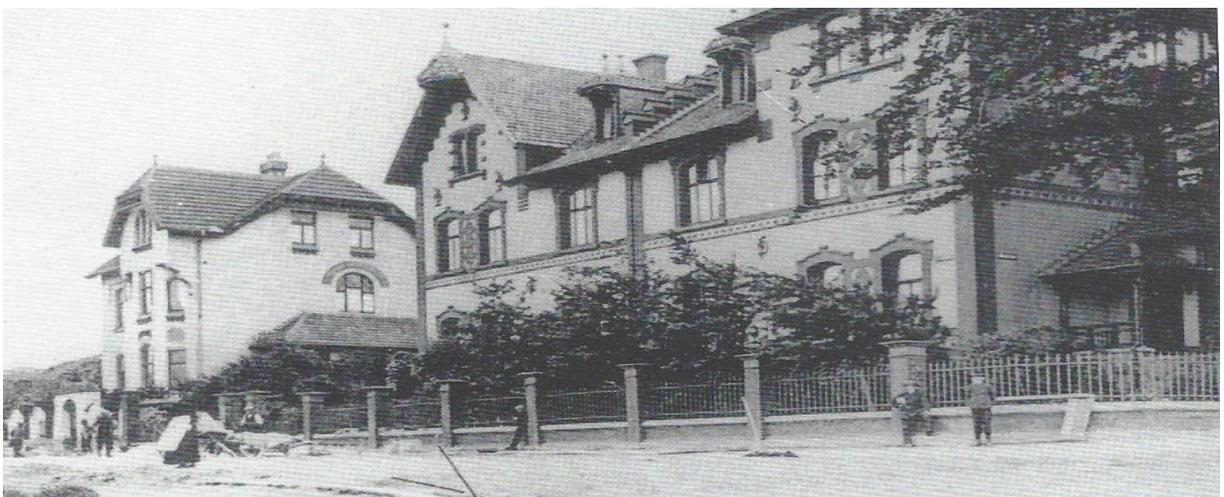
Noch bevor das beträchtliche Wachstum der Gusstahlfabrik und des gesamten Konzerns in den 1890er Jahren einsetzte, wurde deutlich, dass gute und mietgünstige Wohnungen das beste Mittel waren, Facharbeiter, aber auch Angestellte an das Unternehmen zu binden oder bewährte Leute, die schon einige Zeit bei Krupp waren, von dem Wechsel zu einem anderen Arbeitgeber abzuhalten. Die Konkurrenz der Industrieunternehmen um gute Arbeitskräfte, das zeichnete sich um 1890 ab, würde eher stärker als schwächer werden. In dieser Situation beschloss Friedrich Alfred Krupp, den 1874 von seinem Vater eingestellten Werkwohnungsbau in größerem Stil wieder aufzunehmen.



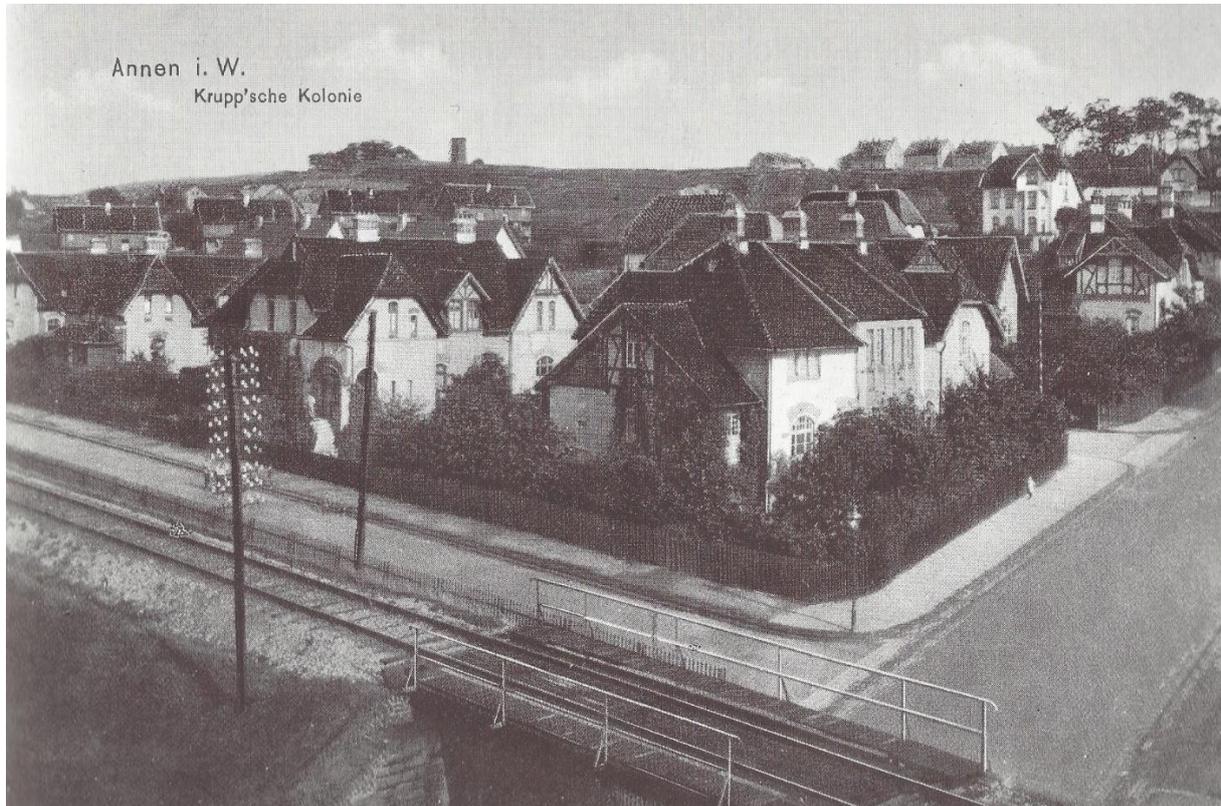
1890 erwarb Krupp das 4,7 Hektar große Areal zwischen der Bergstraße (heute Holzkampstraße), Sedanstraße (heute Leibnizstraße), Königstraße (heute Rudolf-Königstraße) und Steinstraße (heute In der Mark). Dort ließ er anschließend Häuser für Bedienstete aus Annen bauen. So entstanden 1891 sechs schlichte Wohnhäuser in Ziegelbauweise mit 24 Wohnungen (jede davon mit drei Zimmern und 40-45 qm) und 1899 weitere elf Wohnhäuser mit 28 Wohnungen (jede davon mit 70 qm Wohnfläche). Später (ca. 1910) kamen noch einmal 15 Wohnhäuser mit 42 Wohnungen (hierunter waren auch zwei Wohnhäuser für höhere Angestellte und Beamte) hinzu.



Der jährliche Mietzins für eine Arbeiterwohnung lag um 1900 bei 60-200 Mark (je nach Größe und Ausstattung). Dieser Mietzins musste monatlich und vierzehn Tage im Voraus gezahlt werden. Die Beamtenwohnungen kosteten jährlich zwischen 180-2700 Mark. Sie wurden ebenfalls monatlich bezahlt, bei den Beamten aber erst im Nachhinein.



1923 verkaufte der Krupp-Konzern die Krupp'sche Kolonie an den „Gemeinnützigen Bauverein eGmbH“, der sie dann 1937/38 an die jeweiligen Mieter weiter verkaufte. Noch heute nennen ältere Annener die insgesamt 32 Wohnhäuser für Krupp'sche Bedienstete und Beamte die „Krupp'sche Siedlung“.



Abbildungen und Skizze:

Köstner, Mechthild: Werkswohnungsbau des Kruppkonzerns bis 1924. Band II: Bild- und Quellenband. Osnabrück 2017. S. 76.

Lukas, Christian: Witten-Annen. Erfurt 2012. S. 27/28.

Schenk, Michael: Witten. Erfurt 2004.S. 68.

Zemter, Wolfgang: Witten – Aus alter Zeit. Band 1. Witten 1981. S. 209.

Zemter, Wolfgang: Witten – Aus alter Zeit. Band 2. Witten 1984. S. 217.

https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Krupp_Siedlung_Stahlwerk_Annen_1902.JPG

Literatur:

Fisse, Wilhelm: Die Ausbildung Annens zur Industriegemeinde. Witten 1989.

Kanther, Michael A.: Zur Geschichte der Wohnungswirtschaft des Krupp-Konzerns und der Krupp-Siedlungen im Ruhrgebiet von 1861 bis zum Beginn der „Stahlkrise“ 1975. In: Historischer Verein für Stadt und Stift Essen e.V. (Hrsg.): Essener Beiträge. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Stift Essen 120. Band (2007). Essen 2007. S. 129-206.

Köstner, Mechthild: Werkwohnungsbau des Kruppkonzerns bis 1924. Band II: Bild- und Quellenband. Osnabrück 2017.

Lukas, Christian: Witten-Annen. Erfurt 2012.

Schenk, Michael: Witten. Erfurt 2004.

Zemter, Wolfgang: Witten – Aus alter Zeit. Band 1. Witten 1981. / Band 2. Witten 1984.